

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

16.9.1870 (No. 216)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 216

ersch. täglich (Sonntag ausgen.)
Preis 1 fl. 16 kr., durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. Vierteljährlich.

Freitag, 16. September

Insertionsgebühr:
die gewöhnliche Zeitspaltel oder deren
Raum 5 Kreuzer.

1870.

Tagesbericht.

Karlsruhe, 15. September.

Unter'm 10. d. M. schrieb der Korrespondent der „Fr. Ztg.“ aus Florenz u. A.: Der König habe durch den Grafen Ponza de San Martino einen eigenhändigen Brief nach Rom an den Papst gesandt; Viktor Emanuel wolle nicht als Führer der Nation in Rom einziehen, sondern suche mit dem Papst zu unterhandeln, geheime Verträge mit ihm zu schließen, womöglich seine Exkommunikation aufheben zu lassen. Wie der Telegraph aus Florenz vom 13. d. meldet, gibt das „Giornale di Roma“ einen Auszug von diesem Briefe des Königs an den Papst. Die Depesche bemerkt weiter: Es ist unnötig, zu sagen, das Letztere alle Vorschläge zurückwies. Aus Rom wird gemeldet: Es wurde dem Papst vorgeschlagen, auf einem engl. Schiffe nach Malta zu reisen. Der Papst lehnte ab und wird im Vatikan verbleiben. Der Papst versammelte das diplomatische Korps, um gegen den Einmarsch der italienischen Truppen zu protestieren. Letztere stehen einige Meilen von Rom.

Am Sonntag fanden in Rom Volksansammlungen statt, gegen welche die Polizei nicht einschritt. Nach einer Pariser Depesche vom 13. d. verbleibt der Nuntius in Paris; man hörte noch nichts davon, daß Marquis de Banneville von der provisorischen Regierung aus Rom abgerufen worden sei, wie es mit den Gesandten an anderen europäischen Hauptplätzen geschehen ist. Der ital. Ministerpräsident Lanza empfing eine Deputation römischer Emigranten, welche dem König danken lassen für den Schritt gegen Rom.

General Cadorna hat eine Proklamation an die Römerlassen, in welcher er versichert, er bringe nicht den Krieg, sondern den Frieden und die Ordnung. (Schon wieder diese Gleisner!) Der Bevölkerung werde überlassen, sich zu administrirten, die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles gewahrt bleiben. Der Kommandant von Terracina wurde verhaftet, weil er sich geweigert hatte, gegen die Aufständischen zu kämpfen. General Virio erschien gestern vor Montefiascone. Die Garnison zog sich, ohne einen Schuß zu thun, zurück. Die Italiener dringen vor. In Messina und Catania fanden monarchische Demonstrationen statt. (?) Gegen welche Aufständischen der Kommandant von Terracina nicht kämpfen wollte, ist zu sagen unterlassen. Sind es römische Bürger, welche dem Einmarsch der Piemontesen sich widerlegen, oder garibaldische Freunde des König-Ehrenmannes, welche sich für die Republik erhoben haben?

Offiziell wird aus Florenz vom 13. d. gemeldet:

Gestern räumten die päpstlichen Truppen Terracina und Viterbo. Die ital. Truppen wurden enthusiastisch aufgenommen. Die Genbarmarie wurde entwaffnet und freigelassen, da sich dieselbe für die Bewegung ausgesprochen. Ferrero besetzte Nachmittags Viterbo. Die Vorhut Cadorna's traf Nachmittags in Civita Castellana ein. Die päpstlichen Truppen haben sich nach

einstündigem Widerstande ergeben und wurden gefangen. Auf Ansuchen einer Deputation besetzte Anglo-letti das verlassene Grosinone. Heute brachen die ital. Truppen von Civita Castellana nach Rom auf.

In diesem Augenblicke werden die Spitzen des deutschen Heeres vor Paris angekommen sein. Man meldet über Brüssel, daß von heute (15.) früh 6 Uhr an ohne besondere Erlaubniß des Ministers des Innern Niemand mehr in Paris aus- und einpassiren darf. Man denkt mit Schauer an die neue furchtbare Mezelei, welche da zu erwarten ist, wenn schon die Geschicklichkeit der Vertheidiger dem Muth der Verzweiflung nicht gleichkömmt. Es wäre im Interesse der Menschlichkeit und der Riesenstadt selbst zu wünschen, daß die derzeitigen Gewaltthäter von der Vertheidigung abziehen möchten. Paris wird unfehlbar und sehr wahrscheinlich in kürzerer Zeit und mit geringerer Mühe von der siegreichen deutschen Militärmacht eingenommen werden, als die leitenden Kreise und die Bevölkerung in Paris glauben, denn die zusammengerafften und disziplinirten, im Waffendienst nicht gütlichen Haufen sammt den demoralisirten Resten der französischen Feldarmee, welche man den unübertrefflichen deutschen Kriegern entgegenstellen wird, können höchstens dazu dienen, ein entsetzliches Werk der Zerstörung heraufzubeschwören, das um jeden Preis vermieden werden sollte. Eine leise Hoffnung auf vorherige Einleitung von Friedensunterhandlungen würde bestehen, wenn die Berichte des Pariser Times-Korrespondenten Wirklichkeit enthalten. Dem stehen indessen Berliner Nachrichten gegenüber, welche besagen, Preußen werde nach der Einnahme der Hauptstadt eine Regierung einsetzen, mit welcher sodann der Friede abgeschlossen werden könne und solle.

Es heißt, der Herzog von Aumale halte sich gegen die Abmahnung der provisorischen Regierung in Paris auf und gehe mit Herrschaftsgedanken um. Mißtrauische Republikaner sprechen die Befürchtung aus, daß Trochu, Leslo und Keraty, welche die materielle Macht in Händen haben, orleanistische Restaurationspläne verfolgen könnten.

Der amerikanische Gesandte in Paris, Hr. Washburne, erklärte einer Volksmenge, die ihm vor seinem Hotel eine Ovation darbrachte, Amerika hege entschieden Sympathie für die französische Republik, jedoch glaube er, bei den Beziehungen Amerika's zu den europäischen Mächten und der weiten Entfernung sei mehr auf moralische als auf werththätige Hilfe Seitens Amerika's zu rechnen.

Ueber die diplomatische Sendung Thiers' sagt die preuß. „Provinzial-Korrespondenz“: Man darf überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Pariser Regierung, welche Vollmachten bisher nur von der Pariser Straßendemokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Deutschland darf jenen ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einstweiligen Republik mit der ruhigen

Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg auch der Friede lokalisiert, d. h. zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen werden wird.

Berlin, 12. September. Der Bundeskanzler, Graf v. Bismarck, hat aus Donchery unter dem 2. d. M. nachstehenden, vom „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Bericht an den König erstattet: „Donchery, den 2. September 1870. Nachdem ich mich gestern Abend auf Ew. königlichen Majestät Befehl hierher begeben hatte, um an den Verhandlungen über die Kapitulation theilzunehmen, wurden letztere bis 1 Uhr Nachts durch die Bewilligung einer Bedenkzeit unterbrochen, welche General Wimpffen erbeten, nachdem General v. Moltke bestimmt erklärt hatte, daß keine andere Bedingung als die Waffenstreckung bewilligt werden und das Bombardement um 9 Uhr Morgens wieder beginnen würde, wenn bis dahin die Kapitulation nicht abgeschlossen wäre. Heute früh gegen 6 Uhr wurde mir der General Reille angemeldet, welcher mir mittheilte, daß der Kaiser mich zu sehen wünsche und sich bereits auf dem Wege von Sedan hierher befinde. Der General lehrte sofort zurück, um Sr. Majestät zu melden, daß ich ihm folgte, und ich befand mich kurz darauf etwa auf halbem Wege zwischen hier und Sedan, in der Nähe von Frenois, dem Kaiser gegenüber. Sr. Majestät befand sich in einem offenen Wagen mit drei höheren Offizieren und ebenso vielen zu Pferde daneben. Persönlich bekannt waren mir von letzteren die Generäle Castelnau, Reille und Moskwa, der am Fuße verwundet schien, und Baubert. Am Wagen angekommen, stieg ich vom Pferde, trat an der Seite des Kaisers an den Schlag und fragte nach den Befehlen Sr. Majestät. Der Kaiser drückte zunächst den Wunsch aus, Ew. kgl. Majestät zu sehen, anscheinend in der Meinung, daß Allerhöchstdieselben sich ebenfalls in Donchery befänden. Nachdem ich erwiederte, daß Ew. Majestät Hauptquartier augenblicklich drei Meilen entfernt, in Vendresse, sei, fragte der Kaiser, ob Ew. Majestät einen Ort bestimmt hätten, wohin er sich zunächst begeben solle und eventuell, welches meine Meinung darüber sei. Ich entgegnete ihm, daß ich in vollständiger Dunkelheit hierher gekommen und die Gegend mir deshalb unbekannt sei, und stellte ihm das in Donchery von mir bewohnte Haus zur Verfügung, welches ich sofort räumen würde. Der Kaiser nahm dies an und fuhr im Schritt gegen Donchery, hielt aber einige Hundert Schritte von der in die Stadt führenden Maasbrücke vor einem einsam gelegenen Arbeiterhause an, und fragte mich, ob er nicht dort absteigen könne. Ich ließ das Haus durch den Legationsrath Grafen Bismarck-Böhlen, der mir inzwischen gefolgt war, besichtigen; nachdem gemeldet, daß seine innere Beschaffenheit sehr dürftig und eng, das Haus aber von Verwundeten frei sei, stieg der Kaiser ab und forderte mich auf, ihm in das Innere zu folgen. Hier hatte ich in einem sehr kleinen, einen Tisch und zwei

Berschiedenes.

Paris. Die „Marzellaise“ ist ihrem Versuche, Uneinigkeit zu stiften, erlegen; dieselbe hat zu erscheinen aufgehört.

** Es ist eine bekannte Sache, wie unwissend, selbst oft bis zur Naivität die Franzosen in Allem sind, was sich außerhalb der Grenzen ihres Gesichtskreises befindet. Dertliche, persönliche und andere Verhältnisse bleiben ihnen fremd, oder sie machen sich eine ganz falsche Vorstellung von denselben. Nie hat sich jedoch diese Wahrnehmung in grellerem Lichte gezeigt, als während des gegenwärtigen Feldzuges, und wahrhaftig nicht zum Besten unserer Nachbarn. Generale so gut als Staatsmänner und einzelne Individuen gaben sich argen Täuschungen hin, deren Folgen sie bitter bereuen mußten. Eitelkeit, Prahlerei, Ueberschätzung der eigenen Kräfte thaten das Uebrige. — In den Blättern zumal gingen die wunderlichsten Lügen und Entstellungen mit der gräßlichsten Ignoranz Hand in Hand. Man kann kaum eine Zeitungsnummer lesen, ohne auf solche drahtische Stellen zu stoßen! Unter vielen folgende neueste Entdeckung. Der „Figaro“ will nämlich wissen, daß an allem Unheil, das Frankreich bei seiner Kriegführung betroffen, ein gewisser General Staff allein schuld sei. Dieser höhere Militär habe nämlich seit 1866 in Paris gelebt, da überall bei Hofe wie in den gebildeten Kreisen die freundlichste Aufnahme gefunden, und diese günstige Lage benützt, um Karten von dem Innern Frankreichs zu zeichnen, strategische Pläne für einen künftigen Feldzug zu entwerfen, die Schwächen der französischen Armee zu erspähen u. s. w. Nun zeigte sich aber, daß der angeblü-

General Staff kein anderer war, als der preussische General-Staff, welcher nicht in Paris, aber in Berlin den Krieg mit Frankreich vorbereitete!

Offenbach, 12. Sept. Kurz nach Beginn des Krieges sind von hier und aus der Umgegend eine Anzahl Fuhrwerke nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, um den Truppen Proviant und Journee zuzuführen. Nachdem längere Zeit von dem Schicksal mancher Fuhrwerke und ihrer Bedienung nichts bekannt geworden, kam gestern einer der Fuhrleute hierher zurück, mit der Nachricht, daß eine kleine Proviant-Kolonne von 11 Wagen, wobei auch der seines Herrn, einige Stunden von Metz von in einem Hinterhalt versteckten Bayern beschossen wurde, und bevor noch die Bedeckung jene Stroche vertreiben konnte, die meisten Pferde todt oder verwundet niederstürzten. Auch einer der hiesigen Fuhrleute blieb auf der Stelle, wahrscheinlich noch mehrere andere. Der hier angekommene war dem Tode nur dadurch entronnen, daß seine beiden Pferde (das eine durch 6 Streifschüsse, das andere durch einen Schuß ins Zungenband) verwundet, vor Schmerz wie rasend davon flogen und er nicht weit vom Lager mit einem Bruchstück des zertrümmerten Wagens weggeschleudert wurde. Die Pferde hat man, im Lager angekommen, sofort tödten müssen.

Essen, 11. Sept. Ein entsetzliches Unglück hat sich heute Morgen um 4 Uhr in der Nähe des Altenessener Bahnhofes ereignet. Von einem die Station Altenessen passirenden Zuge mit gefangenen Franzosen entgleisten die drei letzten Wagen, von denen der erste, ein bayerischer, umschlug. Von den Insassen des Waggons geriethen zwei, ein Quade und ein fran-

zösischer Linien-Infanterist, unter denselben und wurden gräßlich zerquetscht und verflümmelt todt hervorgezogen. Außerdem erlitten ein preussischer Soldat von der Begleitungsmannschaft einen Armbruch und zwei französische Infanteristen nicht unbedeutende Verletzungen. (Erl. Z.)

Trier, 8. Sept. Der von der Handelskammer arrangirte Extrazug für den Transport des hiesigen Lederfabrikats nach der Frankfurter Herbstmesse ist am Sonntag Morgen abgegangen. Unter Hinzurechnung mehrerer Waggons, welche zu Wiltingen, Beurig und Metz, ebenfalls mit Leder befrachtet, angehangen wurden, bestand der Zug aus beinahe 40 Waggons, welche eine Ladung von ca. 4000 Ctr. enthielten. Wenn man annimmt, daß verschiedene andere Lederproduzenten ihr Produkt per Fuhrte und per Schiff expedirt haben, so erbellt schon aus diesen Zahlenangaben, welcher bedeutenden Umfang die hiesige Lederproduktion erreicht hat. Auch die Leipziger Messe wird von manchen hiesigen Produzenten besichtigt. (Erl. B. Z.)

— Aus Mülheim a. d. Ruhr wird geschrieben: Als Beispiel, wie freundlich ein verwundeter Soldat von seinem hiesigen Hauswirth, Herrn S., behandelt wurde, sei Folgendes mitgetheilt. Der Soldat sprach viel von seiner Mutter, und als Herr S. merkte, daß der Sohn ein sehr schnelles Verlangen nach ihr hatte, reiste er nach Bayern und überraschte eines Tages den erkrankten Sohn mit seiner Mutter.

— Der englische Nationalverein zur Hülfleistung für die beiderseitigen verwundeten und erkrankten Krieger veröffentlicht heute das 23. Abendverzeichnis; es weist ein Gesamtergebniß von ungefähr 90,000 Pfd. St. (800,000 Thlr.) auf.

Stühle enthaltenden Zimmer eine Unterredung von etwa einer Stunde mit dem Kaiser. Se. Majestät betonte vorzugsweise den Wunsch, günstigere Kapitulationsbedingungen für die Armee zu erhalten. Ich lehnte von Hause aus ab, hierüber mit Sr. Majestät zu unterhandeln, indem diese rein militärische Frage zwischen dem General v. Moltke und dem General v. Wimpffen zu erledigen sei. Dagegen fragte ich den Kaiser, ob Se. Majestät zu Friedensverhandlungen geneigt sei. Der Kaiser erwiederte, daß er jetzt als Gefangener nicht in der Lage sei, und auf mein weiteres Befragen, durch wen seiner Ansicht nach die Staatsgewalt Frankreichs gegenwärtig vertreten werde, verwies mich Se. Majestät auf das in Paris bestehende Gouvernement. Nach Aufklärung dieses aus dem gestrigen Schreiben des Kaisers an Ew. Majestät nicht mit Sicherheit zu beurteilenden Punktes erkannte ich, und verschwiege dies auch dem Kaiser nicht, daß die Situation noch heut wie gestern kein anderes praktisches Moment als das militärische darbiete, und betonte die daraus für uns hervorgehende Nothwendigkeit, durch die Kapitulation Sedans vor allen Dingen ein materielles Pfand für die Befestigung der gewonnenen militärischen Resultate in die Hand zu bekommen. Ich hatte schon gestern Abend mit dem General v. Moltke nach allen Seiten hin die Frage erwogen: ob es möglich sein würde, ohne Schädigung der deutschen Interessen dem militärischen Ehrgefühl einer Armee, die sich gut geschlagen hatte, günstigere Bedingungen als die festgestellten anzubieten. Nach pflichtmäßiger Erwägung mußten wir Beide in der Verneinung dieser Frage beharren. Wenn daher der General v. Moltke, der inzwischen aus der Stadt hinzugekommen war, sich zu Ew. Majestät begab, um Allerhöchstdenselben die Wünsche des Kaisers vorzulegen, so geschah dies, wie Ew. Majestät bekannt, nicht in der Absicht, dieselben zu befürworten. Der Kaiser begab sich demnächst in's Freie und lud mich ein, mich vor der Thür des Hauses neben ihn zu setzen. Se. Majestät stellte mir die Frage, ob es nicht thöricht sei, die französische Armee über die belgische Grenze gehen zu lassen, damit sie dort entworfen und internirt werde. Ich hatte auch diese Eventualität bereits am Abend zuvor mit General v. Moltke besprochen und ging unter Anführung der oben bereits angebotenen Motive auch auf die Besprechung dieser Modalität nicht ein. In Berührung der politischen Situation nahm ich meinerseits keine Initiative, der Kaiser nur in soweit, daß er das Unglück des Krieges nicht gewollt habe, durch den Druck der öffentlichen Meinung Frankreichs aber dazu genöthigt worden sei. (Schluß folgt.)

□ **Berlin**, 13. September. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt in ihrem Leitartikel: Nach französischem Staatsrecht ist für Deutschland die Regierung im Hotel de Ville vollständig Null. Sie sagt weiter, das Ereigniß von Laon beweise, daß man mit Leuten nicht unterhandeln kann, die zu solchen Gewaltthaten aufrufen, sondern nur mit der Regierung, die völkerrechtlich von uns anerkannt und bereit ist, das Völkerrecht zu achten. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht ferner zwei amtliche Aktenstücke, welche den Beweis liefern über die feindliche, völkerrechtswidrige Behandlung, welcher deutsche Militärs in Belgien ausgesetzt waren.

Wie die „Kreuzztg.“ hört, ist befohlen worden, daß jedem durch Rheims (Hauptfabrikort für moussirende Weine) marschirenden Soldaten eine Flasche Champagner verabreicht werde.

General v. Steinmetz kommandirt, wie der „Ostb. Ztg.“ aus militärischen Kreisen offiziell berichtend mitgetheilt wird, nach wie vor die erste Armee, welche gegenwärtig zum Eernirungskorps von Metz gehört. An dem Gerede, daß der General in Ungnade gefallen sei, ist danach kein wahres Wort. General Steinmetz war der Erste, welcher das Eisene Kreuz erhielt.

Die königliche Regierung zu Düsseldorf hat unterm 31. v. M. auf eine von Werden ergangene Anfrage, betreffend das Aushängen einer Fahne mit den deutschen Farben, nachstehende Antwort ertheilt: „Ew. Wohlgeboren erwiedern wir auf die Eingabe vom 27. v. M., daß ein allgemeines Verbot der deutschen Fahnen nicht besteht und auch von uns eine verbietende Verfügung dieserhalb nicht erlassen worden ist.“

□ **Berlin**, 11. Sept. Auf den überallher widerhallenden Vorwurf gegen Jules Favre, er habe sich in seinem Rundschreiben einer Lüge schuldig gemacht, indem er den König von Preußen als Zeugen dafür anführe, daß der Krieg nur gegen Napoleon geführt worden sei, glaubt die „Zukunft“ mit der Wahrheit dienen zu müssen.

In der Thronrede des Königs vom 19. Juli heißt es wörtlich:

„Das deutsche wie das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begierend, sind zu einem heilsameren Wettkampfe berufen, als zu dem blutigen der Waffen.“

Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden, das wohlberichtigte aber reizbare Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch berechnete

Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubenten.“

* **Hamburg**, 13. Sept. Die beiden letzten französischen Schiffe verließen vorgestern Helgoland. Die deutsche Jahdflotte war vorgestern bei Helgoland. Das von den Franzosen gekaperte Schiff „Nicolas Landband“ ist getrandet, die Mannschaft, incl. die französische Besatzung, ist gerettet. Das gleichfalls gekaperte Schiff „Johannes“ ist behufs Sicherung an den Strand geholt worden. Beide Schiffe sind muthmaßlich Wracks.

□ **Bremen**, 11. Septbr. Nordpolarischiß „Germania“ (das Hauptschiß der Kolbweg'schen Expedition) ist heute wohlbehalten in Bremerhaven eingetroffen. Alle wohl. Es überwinterte an der Diküte Grönlands bei der Sabineinsel, 74 Grad nördliche Breite; mit Schlitten wurde bis 77 Grad vorgezogen. Umfassende naturwissenschaftliche Sammlungen, wesentliche Resultate. (Z. N.)

— **Vom Niederrhein**, 10. Sept. Die sogenannten liberalen Katholiken haben eine Agitation gegen das vatikanische Concil und seine Beschlüsse in den Gang gesetzt. Es ist in Köln ein „Central-Komitee für die Bewegung gegen die päpstliche Unfehlbarkeit“ etabliert, und in dem Inseratentheile der heutigen „Köln. Volksztg.“ wird eine mit vielen Unterschriften aus Bonn, Koblenz, Deutz, Honnef und Köln versehene Erklärung folgenden Inhaltes veröffentlicht: „In Erwägung, daß die im Vatican gehaltene Versammlung nicht mit voller Freiheit (?) berathen und wichtige Beschlüsse nicht mit der erforderlichen Uebereinstimmung (!) gefaßt hat, erklären die unterzeichneten Katholiken, daß sie die Dekrete über die absolute Gewalt (!) des Papstes und dessen persönliche Unfehlbarkeit als Entscheidungen eines ökumenischen Concils nicht anerkennen, vielmehr dieselben als eine mit dem überlieferten Glauben der Kirche in Widerspruch stehende Neuerung verwerfen.“ Wir haben die Unterschriften gemustert. Es sind lauter Laien, Professoren, Gymnasial- und Reallehrer, Advokaten, Aerzte, Richter, Fabrikanten, Kaufleute, Redakteure, andere Geschäftsleute, Apotheker, Handwerker und Gutsbesitzer, ferner Notare und andere Staatsangestellte. Man kennt die Kundgebung des hochw. Erzbischofs Paulus von Köln. Auch der Herr Bischof von Trier nahm am 29. v. M. bei Gelegenheit der Priesterweihe Veranlassung, sich in folgender Weise zu äußern:

„Ich glaube mit mehreren anderen Bischöfen Deutschlands, daß in unserm Vaterlande, in welchem der Glaube vieler schwach und wankend geworden, für eine neue dogmatische Definition noch nicht die Zeit gekommen sei. Das sprach ich mit Rücksicht auf Deutschland aus und nur mit Rücksicht darauf, wie ich dies auch ausdrücklich erklärt habe. Nun ist aber Deutschland nicht die Kirche. Die Bischöfe anderer Länder waren entgegengelegter Meinung, und der hl. Vater, welcher von der höchsten Warte alles überblickt, sprach sich für die Opportunität aus. Der h. Geist hat sich entschieden; es war eine menschliche Meinung, die wir hatten, und es hat sich das Wort der heil. Schrift bewährt: Cogitationes hominum parvas et incertae providentiae nostrae. (Sap. 9. 14.)“ Es folgte sodann die Widerlegung der hauptsächlichsten Einwände und die Erklärung: „Ich habe immer an die Unfehlbarkeit des Papstes geglaubt, und daß dies auch stets der Glaube der Trier'schen Kirche gewesen, kann ich aus Akten reichlich nachweisen.“

□ **Würzburg**, 12. Sept. (Fr. Volksbl.) Heute, 3 Uhr früh, verschied nach langem und schwerem Krankelager der Hr. Staatsrath und ehemalige Präsident von Unterfranken, Frhr. v. Zu-Rhein, einer der besten und edelsten Männer des Vaterlandes, dem er treu gedient. Die Kunde von diesem Trauerfalle wird überall lebhaftest Theilnahme hervorrufen, besonders aber in den Gauen Unterfrankens, wo er ob seiner väterlichen Wirksamkeit noch überall in gesegnetem und bleibendem Angedenken steht.

□ **München**, 14. Sept. Ministerialrath Steinheil, der wissenschaftliche Begründer des elektromagnetischen Telegraphen, geboren zu Rappoltsweiler im Elsaß, ist im 69. Jahre heute an einer Gehirnlahmung gestorben.

□ **Wien**, 12. Sept. Es wird einer überweltenden Angabe der „D. A. Z.“ gegenüber offiziös versichert, daß Hofrath Klaczko in Folge seines Austrittes aus dem Staatsdienste keine Besoldung aus Staatsmitteln mehr beziehe. In Gmunden ist der Graf v. Trapani in einem Alter von 43 Jahren gestorben. Die „B. V. Ztg.“ läßt sich von hier berichten: „Offiziös wird versichert, daß die projektirte österreichische Anleihe von vierzig Millionen von Rothschild, Wodianer und der Kreditanstalt gemeinschaftlich übernommen werde.“

Die „Vorstadt-Ztg.“ bringt den berüchtigten Mikrolawski wieder in Erinnerung. Derselbe soll an einer polnischen Erhebung unter Voraussetzung des Sieges der französischen Waffen gearbeitet und befalls wiederholt geheime Konferenzen in Krakau abgehalten haben.

Der Tyroler Landtag hat acht Mitglieder der Majorität in den Reichsrath gewählt; wegen Ausbleibens der Wälschtyroler aber fehlen zwei Reichsrathsabgeordnete.

Der Reichsrath wird ohne vorläufige Vertretung Böhmens eröffnet werden. Die Ausgleichs- und Verständigungsbemühungen unter den Parteien in Böhmen sind als gescheitert anzusehen. Die deutsche

Partei ist für die Dezemberverfassung und deren Konsequenzen; die Tschechen und Feudalen perhorresciren die Dezemberverfassung und den Reichsrath, den zu beschicken sie sich weigern. Sie verlangen Anerkennung des „böhmischen Staatsrechts“, gleiche staatsrechtliche Behandlung wie die Ungarn und wollen unmittelbar, b. h. durch Wahl des böhmischen Landtages, die Delegationen beschicken. Die Regierung wird zum Mittel der Lanstagsauflösung und direkter Wahl für den Landtag schreiten. — Die Tyroler gehen nur unter der Voraussetzung in den Reichsrath, daß es sich in diesem bloß um Geldbewilligung und Delegationswahl handeln werde, und wie es heißt, haben sie beschloffen, denselben wieder zu verlassen, wenn andere Fragen an sie herantreten sollten.

Vollständig verfassungsmäßig haben von den 17 Landtagen gewählt: Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Salzburg, Kärnten, Istrien, Galizien, Bukowina. Zum Theile verfassungsmäßig hat der Landtag von Steyermark gewählt, in welchem eine Minorität nur mit Rechtsverwahrung wählte und sich wählen ließ, deren Abgeordnete nur zur Wahl der Delegation und zur Berathung der durch die politische Lage gebotenen Maßregeln im Reichsrathe erscheinen werden. Unter dem gleichen Vorbehalte haben die Landtage von Krain und Vorarlberg ihre Reichsrathsabgeordneten entsendet. Auch diese wollen nur zu den Delegationswahlen und zur Votirung der Bedeckung für ein Kriegsbudget erscheinen; sie gehen in keinen verfassungsmäßigen Reichsrath, sondern nur in eine „hochanfehnliche Versammlung ad hoc“, in welcher verschiedene gemeinsame Angelegenheiten berathen werden. In dem Landtage von Oberösterreich hat die Minorität gar nicht in den Reichsrath gewählt und die auf sie entfallenden Mandate nicht angenommen; es ist daher ungewiß, ob diese Abgeordneten im Reichsrathe erscheinen werden.

Ausland.

□ **Paris**, 13. Septbr. Offiziell wird mitgetheilt: Die Seinebrücke bei Corbeil ist gesprengt worden. In Nogent sind gestern Ulanen eingerückt. Dieselben unterzogen beim Abzuge die Zerstörung der Seinebrücke bei schwerer Strafe. 8000 Preußen, darunter viele Pioniere, stehen gegenwärtig in Chalons. Die Verbindung mit Troyes ist offen. In Chauny warten preussische Kavallerie Zuzug ab, womit Soissons und Laferme eingeschlossen werden sollen. In Baucouleurs stehen 2500 Bayern. Der Präfekt von Laon, Peraud, ist verhaftet und vor Moltke geführt worden. General Therman ist verwundet und wird im Lazarethe streng bewacht. — Trochu hielt heute eine große Revue ab. — Die Gesandten des Papstes, Englands, Spaniens und Hollands haben Jules Favre ihr vorläufiges Verbleiben in Paris angezeigt. Fachard ist in außerordentlicher Mission nach Brüssel gegangen. Eine Depesche des Kommandanten von Straßburg vom 9. September zeigt an, daß sich die Situation in Folge des unablässigen sehr heftigen Bombardements sehr verschlimmert hat. Ein Ausfall am 9. Septbr. war reich an Verlusten und erfolglos.

Der Name des Kommandanten, welcher die Schändlichkeit in Laon beging, wird als General Therman de Hame angegeben. Derselbe soll bei der Explosion nach den Einem mit einer Verwundung, nach Anderen todt geblieben sein. Der „Moniteur“ nennt General Henri de Chezelles als den Urheber der verruchten That. Der verstümmelte Leichnam des Generals wurde unter den Ruinen der Citabelle aufgefunden. Die Bewohner der Stadt konnten sich flüchten. Ein anderer französischer General und der Kommandant des Forts wurden getödtet. Der feindliche Generalstab ist beinahe ganz vernichtet. (!) Das Ministerium hat noch keine offizielle Nachricht.

Der „Fr. Z.“ wurde aus Paris vom 10. d. geschrieben: In der verwichenen Nacht ließ der Polizeipräsident 30,000 Zündnadelgewehre saffiren. Für wen waren dieselben ursprünglich bestimmt? Die Regierung wird uns darüber offenbar bald in's Klare setzen, da die ausschweifendsten Gerüchte im Umlaufe sind. — Von morgen ab werden sämtliche Theater geschlossen. Die Direktoren sind angewiesen worden, alle üblichen Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr in Anwendung zu bringen. Es müssen diese innerhalb 18 Stunden vollendet sein. Von Melun ab werden alle die prächtigen Gehölze, welche Paris umgeben, mit Art und Feuer zerstört. Alle Brücken sind gesprengt und die Furten durch eingerammte Bäume unfahrbar gemacht. Man stellt innerhalb der Befestigungswerke Leuchttürme mit elektrischem Lichte her, welche einen nächtlichen Ueberfall unmöglich machen sollen.

× **Tours**, 13. Sept. Cremieux ist hier eingetroffen. Derselbe erließ einen Aufruf, worin es heißt: Da der Feind auf Paris marschire, sei die Hauptaufgabe der Regierung, die Hauptstadt zu vertheidigen; Cremieux habe daher von der Regierung den Auftrag erhalten, unter Zuziehung einer Beihilfe von Vertretern der einzelnen Ministerien die Regierung über die nicht vom Feinde besetzten Departements zu leiten. Der Aufruf schließt mit einem Appell an den Patriotismus der Bevölkerung.

× **Zoul**, 10. Sept. Die Stadt hat in Folge eines neunstündigen Bombardements sehr gelitten. Die preussische Artillerie nimmt ihre ursprüngliche Stellung ein.

× **Lausanne**, 13. Sept. Die Bank von Lyon hat für 140 Mill. Werthe hierher gebracht.

(**Zürich**, 13. Sept. Eine Abordnung von Schweizern meldete aus Straßburg: es herrscht Nothstand. In Paris bilden sich bewaffnete Socialistenkorps. Am 8. d. meldete aus einem Dörflein bei Sedan MacMahon dem Kriegsminister: er habe Hoffnung auf Genesung.

* **Napel**, 12. Sept. Es fand eine imposante Demonstration zu Gunsten Roms als künftiger Hauptstadt statt. An der Präsektur angelangt, begrüßte man den Präsektur, der erscheinen und den Gruß erwidern mußte. Nachdem der Zug sich zum Municipalgebäude begeben, erklärte der Syndikus, der Gemeinderath schließt sich den Wünschen der Bevölkerung an.

Rom, 7. Sept. (Kln. V. Z.) Vom Nuntius in Wien trafen dieser Tage Berichte ein. In Betreff Ungarns theilte er mit, daß der Minister die Bischöfe zu sich nach Pesth geladen und ihnen dort eine Ansprache gehalten habe, in welcher er verblümt zu einer Opposition gegen Rom aufforderte. Darauf aber habe einer der Bischöfe ihm erklärt, in rein kirchlichen Fragen könnten sich die Bischöfe einzig von Rom Verhaltensregeln holen, nicht vom Ministerium. Weiterhin meldet der Nuntius, daß von dem ungar. Episkopat ein Circular an den Clerus erlassen worden sei, worin derselbe angewiesen wird, auf Anfragen der Gläubigen, sei es in der Konversation, sei es im Beichtstuhle, ob man die päpstliche Infallibilität als deklarirtes und bindendes Dogma annehmen müsse, bejahend zu antworten.

* **London**, 13. Sept. Thiers ist heute hier eingetroffen, hat das auswärtige Amt besucht und ist im Hotel des französischen Votschafters abgestiegen. — „Daily News“ zufolge kauft der Erfinder der Chassepots in Birmingham unter dem Pseudonym Jakob Chassepot und Snidergewehre mit je 400 Patronen an. Bisher sind wegen Patronenmangels nur 1000 Chassepots- und 6000 Snidergewehre verschifft.

Vom Kriege.

Aus Appenweier vom 11. Septbr. schreibt ein Spezial-Korrespondent der „Fr. Ztg.“: Gestern wurden etwa 27 deutsch-bürgerliche Gefangene aus Straßburg entlassen. Der Intelligente derselben, welcher heute nach Karlsruhe geht, um bei seinem Gefandten eine Denkschrift über die erlittene Behandlung einzureichen, macht folgende Angaben: General Ulrich, der an der Schulter und am Bein verwundet ist, hat kürzlich die Bürger Straßburgs abstimmen lassen, ob sie die Uebergabe wollen, und sie haben der Mehrzahl nach verneinend geantwortet.

Wenn das so ist, bewährt sich ein Wort der Berliner „Zukunft“, welche bei Besprechung des speziellen Straßburger Krieges, wie sie es nennt, die Beschießung der Stadt, der bürgerlichen Wohnungen, aus dem Grunde bedauert, weil dadurch die Bevölkerung anstatt gegen den Kommandanten für denselben gestimmt werden könnte. Lassen wir die betr. Worte der „Zukunft“ hier ihre Stelle finden. „Straßburg ist deutsch, sagt man, deutsche Art ist dort niemals ausgestorben. Darnach konnte man erwarten, daß die Bevölkerung lebhaft gegen den Kommandanten der Citabelle remonstriren, daß sie ihn durch energisches Auftreten zwingen würde, von der Vertheidigung abzustehen und zu kapituliren. Wie nun aber, da dies nicht geschah, da die Nationalgarde, d. h. das Bürgerthum, zum militärischen Befehlshaber zu stehen scheint? Konnte man sich dieses Argumente contrario nicht ersparen, den Gedanken, die sich daran knüpfen, nicht aus dem Wege gehen?“

Der Spezial-Korrespondent der „Fr. Ztg.“ schreibt weiter: „Diesem Votum gemäß bleiben von nun an alle irgendwie streitbaren Männer in Straßburg, theils aus freiem Entschluß, theils in Folge der dem deutschen Oberkommandanten bekannt gewordenen Abjuration und hiernach ergangenen Ordre. Nur Greise, Frauen und Kinder dürfen sich noch aus der belagerten Stadt flüchten. Die Katastrophe des Sturmes scheint unmittelbar bevorzustehen. — Was die Eingangs erwähnten Gefangenen betrifft, so mußten dieselben seit ihrer Verhaftung auf den Wällen im Freien kampiren; sie erhielten nur etwas schlechte Suppe einmal des Tags als Kost. Uhr, Baarschaft u. s. w. wurde ihnen abgenommen und nicht wiedergegeben. Die Militär-Gefangenen sind nicht mit entlassen worden. Dieselben wurden theils bei Wörth ergriffen, theils durch den Ueberfall der Vorposten bei Schiltigheim eingebracht.“

Vor Straßburg (rechtes Rheinufer) vom 9. Sept. wird dem „Fr. J.“ geschrieben: Der Geburtstag des Großherzogs von Baden begann mit einer Kanonade, die alles Seitherige in den Schatten stellte. Ein ununterbrochenes fortwährendes Donnern und Rollen, so daß man sich umschah, ob kein Gewitter im Anzuge sei. Die Batterien wurden im Laufe dieser Woche sowohl an Mannschaft als an Geschütz verstärkt. Die leich-

teren Geschütze wurden zurückgefahren, stehen jetzt vor Neumühl, und wurden durch schwerere ersetzt. Das Südtor der Citabelle wurde durch einige wohlgezielte Schüsse in Trümmer geschossen. Unsere Artilleristen halten sich meisterhaft. Ueberhaupt kann man den vor Straßburg lagernden Truppen nicht genug Anerkennung zollen. Inmitten aller Mühseligkeiten zeigen sie sich heiter und vergnügt und können den allgemeinen Sturmangriff kaum erwarten. In Folge der nächtlichen Bitterung sind ziemlich viele Erkrankungen vorgekommen; im Allgemeinen kann der Gesundheitszustand, nach Aussage maßgebender Persönlichkeiten, als gut angesehen werden.

Die „N. St. Ztg.“ veröffentlicht das Schreiben einer geflüchteten Straßburgerin an einen Pfarrer in Stettin. Dasselbe ist datirt: Landau, 6. Sept., und es heißt in demselben:

... Daß wir, die deutsche Stadt in ganz Elsaß und Lothringen, solch eine namenlose Behandlung erdulden mußten, daß wir, die friedlichen Bürger ahnungslos, ungewarnt, bombardirt worden sind und von wem? — Bluthige Thränen möchten wir weinen, die wir uns zum gebildeten und besten Theil der Bürgerschaft rechnen, denn wir schauen weiter in die Zukunft hinaus. Das fürchterliche materielle Leid um uns herum wird sich nach langen Jahren ausgleichen, aber mit Wehmuth sagen wir: Finis Poloniae, aus ist es mit Straßburg! Nichts kann unserer Stadt ihren alten literarischen Glanz zurückgeben, nichts knüpft sie mehr an ihre schöne Vergangenheit. Unsere schöne werthvolle Bibliothek, ihre reichen Schätze, die alljährlich so viele deutsche Gelehrte in unsere Mauern riefen, die in diesen letzten zwei Jahrhunderten der glänzendste Verbindungspunkt zwischen Straßburg und Deutschland war, ist verbrannt! — Kein Blättchen wurde davon gerettet, und zwar, was für uns protestantische Bevölkerung das Bitterste ist, von den Deutschen verbrannt! — Unsere Kirchen und Schulhäuser sind beinahe alle verbrannt oder zum Theil eingestürzt. Ganze Straßen und Stadtviertel liegen in Trümmern; unsere Verwundeten sind meistens in den Kellern untergebracht worden, da das Bürgerhospital selbst nicht verschont blieb, unserer Wunden, ein Denkmal deutscher Kunst, ist halb eingestürzt. Und bis zum 3. September, an dem ich unsere Stadt verließ, wußte noch kein Bürger, weshalb dies Alles geschah. Keine einzige Nachricht dringt in unsere Stadt hinein. Die einzigen Mutmaßungen sind, daß die Deutschen bei Metz gründlich geschlagen worden sind und sich durchaus in Straßburg festsetzen wollen, damit der Krieg nicht nach Deutschland verlegt werde, und daß die Franzosen Kiel und Danzig ganz und gar zusammengebrochen haben. Unser einziger Iron war, daß unpolitische Repressalien ausgeübt werden würden und, siehe da, ich komme heraus an das Tageslicht und es ist nicht wahr! — Ich höre hier wohl von Keil sprechen, aber ich weiß aus Erfahrung, daß die Kugeln in unsere Stadt hineingeknallt, ehe Keil den ersten Schuß bekam. Wir haben diese Sache gemüßwilligt, aber aus Keil war das Entsetzen leicht und wir 80,000 Einwohner, die wir uns auf deutsche Treue verlassen hatten, wir gehen zu Grunde und die militärische Gewalt, die unsere Stadt beherzigt und wahrscheinlich einzieht, daß Alles verloren ist, hat ein teuflisches Vergnügen daran, uns zu Grunde gerichtet zu sehen von den Deutschen selbst. Ich vertheilige unsere Behörden nicht, sie haben viel verschuldet, das wissen wir und ahnen noch mehr, und das fürchterliche Gegenüberstehen der protestantischen Bürgerschaft und des von der Ganaile unterführten Beamtenhums hat manchen guten Plan erstirt. . . . (folgt eine nicht mittheilbare Stelle. Die Red.) Man sagt uns von deutscher Seite: Kinder und Frauen dürfen nicht hinaus, sonst ergibt sich die Stadt nicht. Was aber kann ein französischer Bürger gegen Militärgewalt? . . . Um Ihnen den ganzen Schrecken unserer Lage zu schildern, erlauben Sie mir, Ihnen noch mitzutheilen, welche Antwort ich vom (franz.) General bekam, als ich um einen Parlamentär bat für die Damen, die ich zu Fr. v. Werder führen wollte, was mir (wie jedem etwas einflussreichen Bürger) beharrlich verweigert wurde. Er sagte mir: „Ich kann unmöglich die Stadt übergeben, selbst wenn sie ein Aschenhaufen ist. Auf uns Soldaten schießt man nicht, man schießt auf die Bürger; ich habe keine Bresche im Wall. . . .“ Ich schweige, obgleich ich noch viel sagen könnte. Lassen Sie mich hoffen, daß ich nicht umsonst um Gnade (von Recht spreche ich nicht) geseht habe für Straßburg. Wir sind verwundet worden in unserem innigsten Gefühl, wir, die protestantische Bevölkerung, die wir mit einer gewissen Neigung uns nach Deutschland lehrten. Und so sind wir abgetrieben worden und während unsere Kirchen, in denen wir nur zu verstoßenen Stunden singen können: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, zusammengebrochen und sogar Leute verwundet worden, so stehen vor unseren Thoren unsere Glaubensgenossen und singen: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Und wir tragen uns täglich, wenn die Mitternacht anging: 1681 hat Deutschland uns verlassen, 1870 verläßt uns Frankreich wieder — sollte denn in dem ganzen civilisirten Deutschland kein Herz für uns sein, sollte das deutsche Volk ruhig das Alles gewähren lassen, ohne dagegen zu protestiren? — Sollte denn im deutschen Volke nirgend eine Verwendung für uns stattfinden? — O, das wäre Balsam auf die bitterste aller unserer Wunden, wenn solche Kunde zu uns dringen könnte. Erst seit Montag vor acht Tagen athmen wir ein wenig freier, weil zum ersten Mal auf die Wälle geschossen wird.“

± **Karlsruhe**, 14. Sept. Heute erschien das Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. 61. Dasselbe enthält die Uebereinkunft mit Italien wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und an Werken der Kunst betr.

± **Karlsruhe**, 15. Septbr. Wir lesen in der „Landeszeitung“, daß der große Ausschuß des Nachbarortes Ruppurr den schönen Beschluß gefaßt hat, jedem der im Orte gebürtigen und gegenwärtig im Felde stehenden Soldaten, 38 an der Zahl, je 5 fl. als Geschenk aus der Gemeindefasse zukommen zu lassen. Die Gemeinde Ruppurr besteht laut Staatshandbuch aus 1591 Seelen.

× **Mannheim**, 12. Sept. Ein ungewöhnlich starkes Gewitter mit Hagel vom letzten Mittwoch hat großen Schaden gethan am Tabak in den Pfälzer Orten diesseits und jenseits des Rheines. — Die Frauen

und Jungfrauen unseres Arbeitsjaales haben innerhalb 5 Tagen 30,000 wollene Leibbinden für die im Felde stehenden Söhne des Vaterlandes angefertigt. Da hieß es darauf los arbeiten.

— Wie der „L. Z.“ vom 14. d. geschrieben wird, ist die Kindepest dahier im städtischen Farrenstall ausgebrochen. Die Thiere wurden getödtet, der Stall abgeperrt.

Baden, 12. Septbr. In der Saison-Chronik des „Bade-Blattes“ wird geschrieben:

Das väterliche Walten der Vorsehung hat unsere Stadt, wie unser ganzes Land, vor den unmittelbaren Schrecken des Krieges gnädig bewahrt. Unser schönes Dösthäl liegt so still und anmuthig, äußerlich so unberührt von allen Spuren des gewaltigen Völkerkampfes da, als wenn wir uns ringsum des tiefsten Friedens zu erfreuen hätten. Nur ist es freilich hier stiller geworden, als sonst in Friedenszeiten. Und eben diese relative Stille zu einer Jahreszeit, wo sonst hier gerade das bewegteste heiterste Leben auf- und abwogte, sagt uns, daß die Zeiten und die Menschen ernster geworden sind. Dennoch bedarf man schließlich auch in solchen Zeiten geselliger Erholung und erheitender Anregung. Und unsere Väterstadt hat, ihres Vertrauens eingedenk, auch jetzt keineswegs aufgehört, ein Asyl für Alle zu sein, welche in dem reizenden Dösthäl Ruhe, Erholung und Heilung suchen wollen.

Es wird sicher von unsern Gästen nicht minder wie von unsern Einheimischen dankbar anerkannt worden sein, daß die Administration des Konversationshauses, — als sie sich durch die Feitergebnisse veranlaßt sah, das Spiel bis auf Weiteres zu stillen, — dennoch dafür Sorge trug, daß unser treffliches Kurorchester in ungeschwächter Stärke uns erhalten blieb, daß die Säle, sowie die Restaurationslokale des Konversationshauses, nach wie vor geöffnet und Abends erleuchtet werden, daß das reiche Lesekabinett zu Jedermanns Benutzung offen steht, und die in dieser Zeit so wichtigen und vielbegehrten telegraphischen Depeschen sofort nach ihrem Eintreffen angeschlagen werden. Seit Eröffnung der Jagd werden auch den Jagdliebhabern, wie in früheren Jahren, auf Verlangen Erlaubnißkarten zum Besuch der Reviere der Administration ausgestellt.

Die erfreuliche Folge von alledem ist, daß von Woche zu Woche der Fremdenbesuch in unserer Väterstadt wieder eine stetige Zunahme zeigt. Und wenn erst die Witterung sich freundlicher und beständiger als bisher zeigen wird, so verpricht unsere Herbstsaison noch eine recht angenehme und beidete zu werden.

Seit Anfang dieses Monats gibt unser Kurorchester, unter Direction des Kapellmeisters Könnemann, wieder täglich zwei Concerte — Nachmittags von 3—4 und Abends von 7—10 Uhr, — je nach der Witterung im Kiosk, oder im großen Saale des Konversationshauses. Auch an Instrumentalistischen fehlt es hiebei nicht; in letzter Zeit riefen sich u. A. die Herren Schotte (Violine), Dubsborn (Violoncelle), Demnig (Clarinete) und Hemdel (Cornet à piston) mit Beifall hören.

§ **Aus Baden**, 13. Sept. Der neuesten (2.) Nummer des in Hagenau erscheinenden Blattes „Amtliche Nachrichten für das Generalgouvernement Elsaß“ entnehmen wir folgende amtliche Mittheilung:

Ernannt und in ihre Funktionen eingewiesen wurden: Als Generalsekretär der Präsektur des Niederrheins, zugleich als Unterpräsekt des Arrondissements Straßburg, mit der Befugniß, den Präsektur im Verhinderungsfalle zu vertreten: der großh. bad. Oberamtmann Otto Flad von Kork, als Präsektursekretäre: die königl. bayer. Regierungsassistenten Ferdinand Seigel und Hugo Frhr. v. Bibra von Würzburg, sodann Dr. Edgar Löning, Privatdozent an der Universität Heidelberg; als Unterpräsekt des Arrondissements Weissenburg: der königl. bayer. Bezirksamts-Assessor Karl Volkheimer von Kitzingen, und als Unterpräsektursekretär: der königl. bayer. Regierungsassistent Dr. Ludwig Jolly von Speyer; als Unterpräsekt des Arrondissements Zabern: der königl. bayer. Bezirksamts-Assessor Ludwig v. Hörmann von Würzburg, und als Unterpräsektursekretär: der königl. bayer. Regierungsassistent Adolph Uhl von Würzburg; und als Unterpräsekt des Arrondissements Schlettstadt: der großh. bad. Amtmann Emil Bechert von Karlsruhe; und als Unterpräsektursekretär: der großh. bad. Kreis- und Hofgerichts-Referendar Robert Benckeser von Mannheim.

Der „N. B. L. Z.“ geht vom Kommando des 2. Gren.-Reg. (König von Preußen) aus Eckolsheim folgendes Schreiben zu: In Nr. 216 der Rfr. „Bad. Postz.“ gibt der Berichterstatter unter Straßburg den 7. Sept. eine Erzählung, wonach Lieutenant v. Bodmann einen Franzosen mit dem Säbel niedergestochen, ihm das Gewehr abgenommen und mit französischer Munition nach dem Feinde geschossen habe.

Zur Berichtigung diene: Der einjährige Freiwillige Wunder von Mannheim nahm einem gefallenem Franzosen das Gewehr ab und reichte es zum Gebrauche dem Secondlieutenant v. Bodmann beim weitem Vorgehen. Dieser Offizier ergriff die Waffe und feuerte auf den jetzt zurückweichenden Feind.

Freiburg, 11. Sept. (Br. Z.) Heute Nachmittag traf wieder eine Abtheilung von Verwundeten und Kranken, bestehend aus 60 Mann, von Raftatt hier ein. — Auch die Gemeinde Schlatt hat jedem ihrer im Felde stehenden Soldaten 5 fl. nebst einer wollenen Leibbinde übermacht und nebst dem nach dem Bezirksverein in Staufen Ansehnliches an Leinen wie auch Geld. Pfarramt und Gemeinderath bilden allda ein eigenes Komitee und sind die Opferwilligkeit der Gemeinde warm zu erhalten beflissen.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

Oesterreichische Zins-Coupons pr. Oktober,
Amerikanische " " pr. November, 941
 werden von heute ab bei uns eingelöst.
Karlsruhe, den 13. September 1870. **Straus & Cie.**

Für Auswanderer.

Nach Nord- und Südamerika und den überseeischen Ländern befördert die unterzeichnete, seit 1852 concessionirte, Hauptagentur über alle bekannten Seehäfen mit Dampf- und Segelschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen.

Die Bezirksagenten. **Mich. Wirsching in Mannheim.**
Wend. Berberich, Accisor in Erfeld bei Wallbörn. 405.6.6

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**
 in Berlin, Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.116

Hauptübersicht der in die Listen des Nachweis-Bureaus aufgenommenen Verwundeten und Kranken.

Datum.	Abgang.		Zugang.				Hauptbestand.		Summa
	Offiz.	Sold.	Verwundete	Kranke	Verwundete	Kranke	Summa		
14. September.	—	11	—	11	23	522	6	232	754
In Privathäusern und Gasthöfen:									13 63

941. Pflüngen. Todesanzeige.



Es hat dem Allmächtigen gefallen, in einer Zeit von sieben Wochen meine liebe Mutter, meine Schwester Barbara und meinen Bruder Eugen nach kurzer Krankheit in das bessere Jenseits abzurufen.

Ich bitte meine hochw. Herren Amtsbrüder um ein Memento für die Hingeshiedenen.

Pflüngen, den 12. Sept. 1870.
F. A. Knörzer, Neupriester.

936.2.2. Eiersheim. Geld auszuleihen.

In dem Kirchenfond zu Eiersheim liegen 900 fl. gegen gesell-schafts Unterpfand zum Ausleihen bereit.
Florian Dahl, Kirchenrechner.

Stelle-Gesuch.

Eine gefeste Person, welche gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle als Haushälterin oder Köchin. Näheres beim Bureau d. Bl. 939.2.2

Ein kräftiger und gewandter Bursche sucht bei einer Herrschaft eine Stelle als Diener oder Kutscher. Adressen beliebe man beim Bureau d. Bl. abzugeben.

Für Vergolder.

Ein tüchtiger Vergolder findet gute Condition bei sofortigem Eintritt bei
940.2.1 Carl Schäfer, Vergolder.
Freiburg, den 12. Sept. 1870.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer die bewährte Heilmethode des berühmten Schweizerischen Brucharztes K. Rüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. d. Bl. ein Schriftchen mit Beschreibung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen. 172.11.8.

In Folge des Aufrufs zur Feier des **9. September 1870** sind weiter eingegangen:

Durch die Expedition der Warte von: Ungenannt 2 fl. Schenk 3 fl. Ungenannt 8 fl. Reim und Frau 5 fl. 15 fr. Summa 18 fl. 15 fr.

Durch Ministerialrath Dr. Bingner von: Generallandsarzt Maier 70 fl. Kreisgerichts-rath Kamm 21 fl. Ministerialsekretär v. Buol 25 fl. Summa 116 fl.

Durch Stadtdirektor Guerillot in Lehr: 238 fl. 15 fr. Von ihm selbst 20 fl. Summa 258 fl. 15 fr.

Durch Konrabin Haagel von: S. und J. Marx 5 fl. J. E. 10 fl. Anna, Lina u. Jina Durr 6 fl. 30 fr. Louis Döring, Privatmann weitere 3 fl. R. R. 10 fl. Sekretär K. 5 fl. 15 fr. J. Stoffelch weitere 35 fl. E. ner Wittwe, Tochter eines Invaliden 1 fl. 45 fr. Für den 9. September 10 fl. J. M. Lubber-ger 3 fl. Hofökonomierath Jost 10 fl. Kanz-leirath Künzinger 5 fl. 15 fr. E. S. in D. 10 fl. Sekretär W. Becker 5 fl. Uhrmacher Kaufmann 10 fl. Rath Hader 25 fl. Franz Kishaupt 10 fl. Oberst v. Red 10 fl. Bier-brauer Moninger 20 fl. Hoffassbiener Schiele 2 fl. Revident Jol. Heil 5 fl. Frau A. Wal-beneder 6 fl. Gerichtsnotar Mayer 10 fl. Baumberger 2 fl. Dr. med. Lunkenslein 3 fl. 30 fr. Sophie u. Toni Lunkenslein 1 fl. 45 fr. Frau Generalin Holtz 5 fl. Inspektor Seubert 3 fl. 30 fr. Bayer 5 fl. Bauinspektor Diemer 10 fl. Professor Hart 10 fl. Schwarzmann

Verwaltungsgerichtsrath 10 fl. Lg. Pr. 5 fl. 15 fr. E. 10 fl. Domänenrath Winter 10 fl. 6 fr. Jof. Zuber, Hofjunker 5 fl. 30 fr. Rechnungsrath R. Köllig 7 fl. Cassinone, Fi-nanzrath 25 fl. A. Bischer, Prof. 7 fl. Ober-sitzungsrath Manz 20 fl. A. F. S. B. 6 fl. W. B. 7 fl. Dr. J. Rehler, Prof. 10 fl. A. Fischer, Postath 20 fl. Fr. Könnenkamp 3 fl. 30 fr. Aus Willi's Sparbüche 30 fr. Ober-med. Dr. Schweig 35 fl. Summa 440 fl. 21 fr.

Durch Ministerialrath W. Koff von: Fi-nanzrath Karl Schill 20 fl. Frau Generalrath-sarzt Siegel 20 fl. Direktor Rent 28 fl. 12 fr. Oberschulrath Deimling 50 fl. Oberschulrath Blas 15 fl. Aus Oppenau, gesammelt von Stadtpfarrer Gut 42 fl. Summa 175 fl. 12 fr.

Durch Geb rüder Leichterlin von: Gene-ralstafier Heidenreich 50 fl. Insp. Gerlach 20 fl. Inspektor Hönig 10 fl. Einem kleinen Kreise beim Abschied eines Freundes im Café Rothens-ader 12 fl. Summa 92 fl.

Durch Pfarrer Becker in Michelsfeld von: Frh. August v. Gemmingen-Hornberg zu Mi-chelsfeld 100 fl. Sammlung der evang. Gemeinde Michelsfeld, Bezirksamts Sinsheim, 33 fl. 45 fr. Summa 133 fl. 45 fr.

Durch Oberbürgermeister Lauter von: Rech-nungsrath Gerhardt 15 fl. Weinbändler Ger-hardt 5 fl. 24 fr. Sekretär Schachleiter 5 fl. Frau Revisor Gaupp, Wwe. und Km. Zundt 15 fl. Km. Ferdinand Schneider 10 fl. R. S. 10 fl. Wilhelmine Hoffmann, Ww. 2 fl. 30 fr. Revisor Max Hoffmann 5 fl. Apotheker Walz 50 fl. Km. R. Freiz 10 fl. Mecha-niker Sidler 100 fl. Revisor Scherer 15 fl. Konditor Schneider, Wwe. 3 fl. 30 fr. Kom-missionär Scharp 1 fl. Einer Tischgesellschaft bei Bierbr. Geiger 2 fl. 36 fr. Sektionsingenieur Haag 17 fl. 30 fr. Ferdinand Eisen, Leihhaus-tar. 10 fl. Kassier Stephan 10 fl. Chirurg Hirschmann 10 fl. Freifrau v. Gayling, geb. Frein v. Lohbed 100 fl. Einem Ungenannten von Berlin 17 fl. 30 fr. Schwindt und Zim-mermann 100 fl. Fräul. L. und S. Müller 7 fl. Km. Wall 10 fl. Rath Friedr. Müller 25 fl. Ungenannt 2 fl. Frau Schade 1 fl. 45 fr. S. H. Denison 20 fl. Eigm. A. Lewis Part. 25 fl. Theaterdiener Feldmann 2 fl. v. Reichsch Oberstammerherr 50 fl. P. und M. 3 fl. 30 fr. Kreisgerichtsrath Metz 5 fl. Revisor Schnepf 11 fl. Liedolsheim von einer Tischgesellschaft 12 fl. Summa 689 fl. 15 fr.

Durch Friedrich Raifch von: Otto Frei-berg 5 fl. L. Lüder 10 fl. L. M. 1 fl. J. R. 2 fl. A. Heinrich, Bahnarzt 5 fl. 15 fr. R. Homann 3 fl. 30 fr. Generalmajor von Sponed 50 fl. Fr. Mina G. 5 fl. Frau Franz, Wwe. 5 fl. 15 fr. Karl Meesch, Uhren-macher 7 fl. Köstler Hofbüchsenmacher 10 fl. S. S. 5 fl. Wittwe S. 3 fl. 30 fr. Summa 112 fl. 30 fr.

Durch Bankier Gd. Kölle von: Fr. Hal-denwang 5 fl. Oberst v. Rehler 10 fl. Gem. Dundenheim, A. Lahr, 100 fl. Rev. B. G. 4 fl. Chr. Weite und Comp. 20 fl. Julius Allgeyer 25 fl. Durch Fr. Hallbauer, Ergeb-nis einer Kollekte in den Gem. Dos u. Doss-schneuren 58 fl. 9 fr. Dr. Siegel Mediz.-Rath in Badenweiler 100 fl. Durch Rotar Sauer und Apotheker Rügen in Thengen, Resultat der Sammlung in der Gem. Thengen, A. Engen, 227 fl. Post- u. Bahnverwalter Kay in Medes-heim 10 fl. A. J. 10 fl. Dem Gesangsverein u. einem Theil der Einwohnerschaft in Langen-brücken, vermittelt durch Kammergerm. L. Schäler dorfselbst, 85 fl. 16 fr. Postgesellschaft in Uehlingen, A. Bonndorf, 16 fl. Glise Plas 5 fl. Fr. S. W. 3 fl. 30 fr. Kanonier R. Haag 10 fl. Franziska Fischer, Wwe. 10 fl. Ida Eifenlohr, Ww. 50 fl. Bei Gelegenheit einer gefelligen Unterhaltung in Herdwangen, gesammelt durch Rentamtman Veder dortselbst, 22 fl. Hofmusik Riefer 10 fl. Graf von Langenstein 1000 fl. Oberpostath Paris 20 fl. Sammlung bei einer Abendgesellschaft in Rheinfelden, vermittelt durch Oberzollinspektor Beck 46 fl. Häffel 1 fl. 45 fr. Finanzrath Welte 25 fl. Transportinspektor Reim 25 fl. Hofmaler Wagner 20 fl. Aus der Schloßkirche durch Pfarrer Zimmermann von S. S. 10 fl. und L. D. 1 fl. Durch S. H. von einer fröh-lichen Tischgesellschaft in Mundsheim 87 fl. 36 fr. Von den hiesigen Schülern Ferdinand Mayer und Emil Stoffelch als Ertrag einer Sammlung bei einem zu Ehren der großh. Geburtstags abgebrannten Feuerwerkes 17 fl. Verwaltungsgerichtsrath Bausch 10 fl. Baurath Lang 25 fl. Frieda Lang aus der Sparbüche 1 fl. Kreisgerichtsrath v. Blittersdorf 60 fl. Seminarlehrer Kiefer 5 fl. 15 fr. Aus dem

Marktleden Stein 215 fl. Adolph von Kleife 50 fl. Dr. Krönlein 10 fl. / E. L. 2 fl. 48 fr. S. W. 10 fl. 30 fr. Ertrag einer Sammlung, vermittelt durch Fr. Erbbe in Steinen 20 fl. Von der freiwilligen Feuerwehr in Dürheim, vermittelt durch Ab. Martin, Kassier, 27 fl. 24 fr. Oberkirchenrath Raiff 10 fl. Hofmusik Rie-ter 7 fl. Frau Minister Regenauer 40 fl. Bahn-verwalter Cron 50 fl. Postrevisor Waag 30 fl. G. u. Et—p 14 fl. v. Et. 7 fl. J. S. 5 fl. 15 fr. Fräul. C. Ortenbach, Kammerfrau a. D., 3 fl. 30 fr. Summa 2637 fl. 58 fr.

Zusammen 4673 fl. 24 fr. Hierzu laut Ver-öffentlichung vom 10. d. M. 29,323 fl. 29 fr., im Ganzen bis heute 33,996 fl. 53 fr. Ferner von Jordan v. Haber eine Obligation der Ge-sellschaft Eintracht Lit. A, Nr. 552, im Nomi-nalbetrag von 100 fl., mit Zins zu 4 Prozent vom 1. Nov. 1869 an. Wofür Quittung.

Verichtigung: In der Veröffentlichung vom 10. d. M. ist zu lesen statt Advokat Göttinger: Advokat Levinger 10 fl. — Vom 8. ds. statt Schreinermeister Schneidermeister Herb 2 fl.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, den 12. September 1870.

Die Hauptkasse.

Gd. Koelle.

Verloosungen.

Graf Pappenheimer Loose. Ziehung am 1. Sept. Hauptgewinn Serie 3177 Nr. 19: 12000 fl.

3/0 Brüsseler 100-Frcs.-Loose vom Jahre 1867. Bei der in Brüssel am 16. August statt-gehabten 11. Ziehung sind nachstehende Num-meren mit den beigelegten Gewinnen herausge-kommen: Nr. 132209 25000 Fr. Nr. 189868 2000 Fr. Nr. 869, 176098 je 1000 Fr. Nr. 12245, 83709 je 500 Fr.

Lütticher Loose von 1853. Ziehung am 31. Aug. Hauptgewinn Nr. 42251: 50000 Fr.

Ostender Loose. Ziehung am 1. Septem-ber. Hauptgewinne: Nr. 3238 10000 Fr. Nr. 2029, 39057, 32027, 18718 je 1000 Fr.

Viller Loose von 1860. Ziehung am 1. Sep-tember. Hauptgewinn: Nr. 119842 25000 Fr. Nr. 25020 10000 Fr. Nr. 6613, 47224, 71707, 79013, 99167, 15696, 164244 je 1000 Fr.

Hamburg, 1. Sept. Bei der heute vorge-nommenen Gewinnziehung der 1846er Prämien-anleihe fielen 100,000 M. B. auf Nr. 21480, 10000 M. B. auf Nr. 74829, 6000 M. B. auf Nr. 69107, 3000 M. B. auf Nr. 74828 u. 38576, 2000 M. B. auf Nr. 48583 u. 15701, 1500 M. B. auf Nr. 1807 u. 16067, 750 M. B. auf Nr. 42418 u. 32132, 500 M. B. auf Nr. 79804 u. 48587, 300 M. B. auf Nr. 19101, 69105, 15720, 6064, 95501, 79816, 13897, 79807.

Anleihe der Stadt Neapel von 1868. Ziehung vom 1. September d. J. Auszahlung am 1. November d. J. bei S. C. Plant in Berlin: à 20000 Fr. Nr. 60134, à 1000 Fr. Nr. 88534, à 400 Fr. Nr. 130277, 50077, à 300 Fr. Nr. 15170, 116383, 102942, à 250 Fr. Nr. 148170, 92630, 125607, 57341, 105580, 76567, 69467, 78190, 80409, 159016, 5069, 92653, 11007.

Petersburg, 13. Sept. Bei der heutigen Ziehung der russischen Prämienanleihe von 1866 fiel der Hauptgewinn von 200000 Rubeln auf Serie 11156 Nr. 26. 75000 Rubel auf Serie 3836 Nr. 23. 40000 R. auf S. 6182 Nr. 29. 25000 R. auf S. 19612 Nr. 33. 10000 R. auf S. 10354 Nr. 35. S. 3757 Nr. 49. S. 16789 Nr. 47. 8000 R. auf S. 13972 Nr. 26. S. 14985 Nr. 30. S. 5026 Nr. 46. S. 13619 Nr. 10. S. 4847 Nr. 2. 5000 R. auf S. 189 Nr. 8. S. 13247 Nr. 36. S. 7735 Nr. 2. S. 11726 Nr. 14. S. 1880 Nr. 17. S. 19644 Nr. 26. S. 5538 Nr. 24. S. 14678 Nr. 47.

Gestorben in Karlsruhe.

12. Sept. Heinrich Hansen, Soldat im Holstein'schen Inf.-Reg. Nr. 85. 24 J.
13. " Theophil Rouet, Soldat im Kaiserl. franz. Inf.-Reg. Nr. 50. 25 J.
13. " August Pol, Soldat im 4. Posen'schen Inf.-Reg. 21 J.
13. " Karl Wöffel, Soldat im kön. preuß. 46. Inf.-Reg. 22 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 14. September.

Per comptant.		Rassau		Schweiz		K. Amerik.		Hollbezahlte Bant-Actien		Holl einbezahlte Eisenbahn-Actien		Rheinl. Eisenbahn		Rheinl. Eisenbahn		Rheinl. Eisenbahn		Rheinl. Eisenbahn		Rheinl. Eisenbahn	
Oesterreich	5 1/2 % Einb. St. d. L. S.	58 1/2 %	90 1/2 %	96 1/2 %	96 1/2 %	96 1/2 %	96 1/2 %	129 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	204 1/2 %	

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.